


[Drucken](#)

http://www.focus.de/reisen/reisefuehrer/schweiz/tid-7960/engadin_aid_138929.html

Engadin Die Ziegen-Strategie

Dienstag 11.12.2007, 16:34 · von FOCUS-Online-Redakteurin [Katrin Hoerner](#)



Mit ihrer Ziegenzucht schuf sich Maria Morell in Guarda eine Zukunft

Katrin Hoerner

Grundstücksspekulanten bedrohen die ländliche Struktur des Unterengadins. Eine Ziegenbäuerin und die Gemeindepräsidentin des Bergdorfs Guarda verteidigen die bäuerliche Tradition ihrer Heimat und wehren sich gegen einen touristischen Ausverkauf.

Fiorucci zittert so sehr, dass sein langer schwarzer Bart bebzt. Krätzla, Gravillarda und Fliana trippeln ungeduldig hin und her. Als die Tür sich öffnet und die Bäuerin eintritt begrüßen 47 Ziegen und ein Bock sie mit ihrem Meckern. Die Frau im blauen

Overall klettert über das Holzgatter in den Stall und geht zur Futterkrippe in der Mitte, während die Ziegen sich um sie drängeln. Die Tiere stürzen sich gierig auf das Heu, das die Bäuerin ihnen mit vollen Händen vorwirft.

Die vier Ratsmitglieder und der Gemeinbeschreiber unterhalten sich, während sie im holzgetäfelten Besprechungszimmer auf die Präsidentin von Guarda warten. Die Frau im grauen Hosenanzug eilt den Gang hinab und stößt schwungvoll die Tür auf. Das Gespräch verstummt, als die Gemeindepräsidentin am Kopfende des ovalen Tisches Platz nimmt und die Sitzung eröffnet. Heute bereitet sie mit ihren Kollegen ein Regionaltreffen vor, bei dem 30 Unterengadiner Gemeindechefs und die zuständigen Landräte über das Budget des nächsten Jahres verhandeln werden. Da sind Ideen gefragt: Nur wer innovative Vorschläge macht, bekommt Geld bewilligt.

Aufschwung im Bergdorf

Die Ziegenbäuerin und die Gemeindepräsidentin von Guarda sind ein und dieselbe Person: Maria Morell. Und doch bildet die 58-Jährige in dem 200-Seelen-Dorf mit

ihren beiden Berufen keine Ausnahme. Die Bewohner müssen vielseitig sein, denn in dem strukturschwachen Gebiet ist ein lukrativer Vollzeitjob schwer zu finden. Guarda liegt auf 1653 Metern Höhe am nördlichen Ende des Engadins auf einer Sonnenterrasse. Die meisten Gebäude stammen aus dem 17. Jahrhundert und stehen unter Denkmalschutz.



ENGADIN/Scuol
Tourismus

Guarda liegt auf einer sonnigen Terrasse auf 1653 Meter Höhe im Norden des Engadins

Maria Morell hat in den letzten Jahren viele Junge aus Guarda weggehen sehen. Sie suchten Arbeit in den touristischen Gebieten oder in den Städten. Zurück blieben die Alten. Wenn sie starben, standen ihre Häuser leer und verfielen. Vor ein paar Jahren begann sich das Blatt zu wenden: Bauern wie Maria Morell zeigten, dass sich mit Nischenprodukten Geld verdienen lässt. Und die Stiftung „Pro Guarda“ kaufte leer stehende Dorfhäuser auf, renovierte und vermietete sie günstig an junge Familien. Das Konzept ging auf: In den letzten fünf Jahren kamen 15 Kinder auf die Welt, dagegen gab es zwischen 1996 und 2002 keinen Nachwuchs im Dorf.

Mit innovativen Ideen Traditionen wahren



Eine Ziegenprozession gehört zum Graubünden Ferien
Dorfbild von Guarda

Ein Hauch von saurer Milch hängt in der Luft. Alle zwei Tage produziert Maria Käse im Keller ihres Hauses. Im großen Bottich in der Mitte der Käserei erhitzt sie die Milch auf 32 Grad, gibt Lab dazu und rührt die flockende Masse mit einem Schwinger, der aussieht wie ein riesiger Schneebesen. Den fester werdenden Bruch schneidet sie mit den scharfen Metallsaiten der Käseharfe kreuz und quer zu kleinen Würfeln. Mit der Kelle

schaufelt sie die Käsemasse in Plastikzylinder und beschwert sie mit einem Stein, bis die Schotte abgetropft ist. Dann kommen die frischen Laibe in den Käsekeller, wo sie in einem Holzregal etwa sechs Wochen reifen.

Maria hat das Käsen in Seminaren gelernt, bevor sie ihren landwirtschaftlichen Betrieb von Kühen auf Ziegen umstellte. In den 90er-Jahren hatte die Reformierung der Schweizer Landwirtschaft eingesetzt. Der Stall im fast 400 Jahre alten Haus der Familie ihres Mannes entsprach nicht mehr den Vorschriften, ein Umbau wäre zu

teuer gewesen. Die Morells standen vor dem finanziellen Aus. Dennoch wäre es Maria nie in den Sinn gekommen, ihre Heimat zu verlassen, zu deren ältesten Familien sie gehört. Lieber fing sie noch einmal von vorn an und begann, Ziegen zu züchten.

Die Bäuerin ist Bürgerpräsidentin

Den Mut, neue Wege zu gehen, um die Traditionen zu bewahren, trägt sie auch in die Kommunalpolitik. Seit acht Jahren gehört sie zum Gemeinderat, seit knapp zwei Jahren ist sie Bürgerpräsidentin. Vor Kurzem hat sie am Rande des historischen Dorfs ein Neubauprojekt für ein kleines Gewerbe-Wohn-Gebiet bewilligt. Hier sollen sich junge Familien niederlassen, die in Guarda leben wollen. Eine strenge Regelung für Zweitwohnsitze verhindert dagegen, dass Reiche sich eine Ferienwohnung im Dorf zulegen, die sie dann monatelang leerstehen lassen.

An diesem Novembermittag strahlt über Guarda die Sonne, gleichzeitig fallen zarte Schneeflocken. Die Lärchenwälder auf den Hängen rund um das Dorf sind gelb verfärbt, weiße Frostkappen verzieren die Kronen der höher stehenden Bäume. Maria geht in ihrem grauen Hosenanzug an den Ziegenställen vorbei zum Gemeindehaus. Dreimal die Woche öffnet ihr Büro dort zwei Stunden lang für den Publikumsverkehr. Heute können Bürger die Gemeindepräsidentin persönlich erreichen. Sie prüft die Korrespondenz in der Postmappe und freut sich über einen Bescheid vom Landratsamt, der Unterstützung für eines ihrer Projekte zusagt.

Zur Entspannung eine kleine Ziegen-Prozession

Wenn unangenehme Nachrichten kommen, nutzt Maria Morell ihre persönliche Ziegen-Strategie. Dann öffnet sie den Tieren das Gatter, durch das sie in einem Pulk nach draußen drängeln. Die Bäuerin geht mit ihrem Hirtenstab voran und die Tiere folgen ihr in einer geordneten Reihe über das Kopfsteinpflaster durch die Gassen des Dorfs. Ziel der Prozession ist eine steinige Wiese zwischen Guarda und dem kleinen Nachbardorf Boscha. Hier können die Ziegen auf den Felsbrocken herumspringen und Maria entspannt sich vom Alltag der Bürokratie.